

den nach seinem Hinscheiden gehaltenen Generalversammlungen beschlossen, so daß der Name Franz Josef I. im künftigen Leben der Kammern für alle Zeiten ewig bleibt.

Überreichung einer Huldigungsadresse an König Karl IV.
Nach unserem pietätvollen Bedenken fällt unser Blick mit liebevoller Freude auf die ritterliche gesalbte Person unseres neuen Königs, der im Sinne unserer verfassungsmäßigen Traditionen sich beeilt hat, sich mit der abtischen Krone Stefans des Heiligen krönen zu lassen. Ich beantrage, unsere Huldigung für unseren neuen König in der Form einer Adresse korporativ an die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen und bitte um die Ermächtigung, diese Huldigungsadresse durch unsere hervorragendsten Gewerbekünstler in einer der staatsrechtlichen Stellung des Thrones und der im Gesetz wurzelnden Position der Handelskammern würdigen Ausstattung anfertigen lassen zu dürfen. Zur Uebergabe der Huldigungsadresse durch eine korporative Deputation werde ich nach Fertigstellung der Adresse im Wege der Kabinettskanzlei an allerhöchster Stelle um eine Audienz ansuchen und von deren Zeitpunkt die geehrten Schwesterkammern rechtzeitig verständigen. (Lebhafte Zustimmung.)

Erste Landes-Kammerkonferenz seit dem Kriege.

Sehr geehrte Konferenz!

Seit dem Ausbruche des Krieges halten wir heute zum ersten Male eine Landes-Kammerkonferenz. Es ist begreiflich, daß wir in der nach Kriegsausbruch eingetretenen außerordentlichen schweren Lage schon wegen der Verkehrsverhältnisse nicht zur Besprechung unserer wichtigen Landes-Angelegenheiten zusammenkommen konnten. Wir haben übrigens mit Beruhigung gesehen, daß unsere Sekretäre im Vereine mit den Sekretären der freien Industrie- und Handelskorporationen in den zwei Kriegsjahren fast allmonatlich häufig in der Budapester Handels- und Gewerbekammer sich versammelt haben, um die im Zusammenhang mit dem Kriege angewachsenen wirtschaftlichen Probleme von großer Tragweite zu besprechen und das mit Bezug auf den Krieg Wissenswerte auszutauschen. Auf diese Weise blieben sie in ständiger, jenseitiger spielsamer Aufgaben zu bewältigen, die sie mit verringertem Personal, erhöhter Verantwortlichkeit und unter den schwierigsten Verhältnissen zu lösen hatten. In einem späteren Stadium des Krieges haben sich zwischen den beiden Gruppen der Kammern gewisse Mißverständnisse ergeben, die ich, nachdem sie bereits zerstreut wurden, bei dieser Gelegenheit nur berühre, um auf eine weitere Ursache der Tatsache hinzuweisen, daß es uns im Laufe des Krieges bisher nicht gelungen ist, den Faden unserer früher doch häufiger gehaltenen Landes-Kammerkonferenzen aufzunehmen.

Friedenssehnsucht.

In dem heutigen Stadium des Krieges ist bei sämtlichen Völkern der Welt, bei allen arbeitenden Klassen eine dringliche Friedenssehnsucht zu konstatieren, auf deren Befriedigung wir im Interesse der heiligsten Güter der Menschheit hoffentlich nicht mehr lange warten müssen. Ich glaube, im Namen der Gesamtheit der Kammern einmütig feststellen zu können, daß wir uns alle eins wissen mit dem Bestreben der Leiter unserer auswärtigen Politik, das den defensiven Charakter des uns aufgezwungenen Selbstverteidigungskrieges bis ans Ende bewahren will.

Schwierige politische Probleme.

Geehrte Konferenz!

Wir stehen vor schwierigen Problemen. Die allgemeine Richtung unserer Politik neigt der von uns allen als richtig befundenen Demokratisierung zu, was wir Kaufleute und Industriellen um so eher gutheißen können, weil wir nur von der Aufnahme des arbeitenden Volkes in die Schranken der Verfassung das Verschwinden der Reste des Feudalismus, die landwirtschaftliche Mehrerzeugung, die industrielle Entwicklung, und die Anerkennung der Handelsstätigkeit zu erhoffen haben. Aber auch wir können nur eine Wahlreform wünschen, die den ungarischen Charakter des Landes nicht gefährdet, und die geeignet ist, das politische Gewicht der bürgerlichen Mittelklasse der ungarischen Gesellschaft und deren wirtschaftliches Gedeihen zu fördern.

Gemeinsame Lebensmittellieferung.

Von dem jetzt erfolgenden Kabinettwechsel erwarten unsere Verbündeten, daß wir im Laufe des Krieges viel größere Mengen von Lebensmitteln, als bisher, Oesterreich und Deutschland überlassen. Andererseits erwarten sie auch, daß wir hinsichtlich der Zukunft unseres Verhältnisses zu Deutschland auch auf zollpolitischen Gebieten zu einer weitgehenden Annäherung geneigter sein werden, der wir uns bisher entgegen gesetzt haben. Ich glaube im Namen aller Kammern erklären zu dürfen, daß wir, durchdrungen von der Empfindung der mit der Bündnistreue verbundenen Pflichten, auch in Zukunft uns in höchstem Maße an dem Bestreben beteiligen werden, einander im Durchhalten auf dem wirtschaftlichen und dem Gebiete der Ernährung gegenseitig zu unterstützen. Die Leitung unseres Kriegesverpflegungswesens muß aber auch in Zukunft in erster Reihe von der Sorge um unsere eigene Bevölkerung und dem Gedanken durchdrungen sein, daß nur die verbolenden Ueberschüsse, die wir durch Einschränkung unseres inneren Verbrauchs ohnehin zu mehren bestrebt sind, unseren Verbündeten zufallen können. Uebrigens wissen wir aus Erfahrung, daß die Organisation der Kriegesverpflegung selbst innerhalb der betreffenden Länder nicht in stande war, den so notwendigen Ausgleich zwischen dem Ueberschuß der Produktionsgegenden und dem Mangel der Konsumzentren zu schaffen. An diesem Punkte haben vorerst unsere Verbündeten den Mangel der Organisation abzuhelfen, ehe sie uns mit dem geringsten Scheine der Berechtigung Vorwürfe machen können. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Zukunft unserer Zollpolitik.

Hinsichtlich der Zukunft unseres zollpolitischen Verhältnisses sei es mir gestattet, meinen Zweifeln wiederholt Ausdruck zu verleihen, als ob die deutsche Großindustrie und der überseeische Vermittlungshandel selbst geneigt sein könnten, mit uns ein engeres zollpolitisches Verhältnis einzugehen, das die feindlichen und neutralen Staaten zu Repressalien veranlassen könnte. Aber auch ansonsten werden sowohl wir wie unsere Verbündeten schon zum Zwecke der Wiederherstellung unserer Valuta in so erhöhtem Maße Exportpolitik treiben müssen, daß wir schon aus diesem Grunde durch provokatorische Maßregeln auf dem Gebiete der Einfuhrzollpolitik unsere Auslandsmärkte nicht gefährden können.

Unser Verhältnis zu Oesterreich.

Hinsichtlich unseres Verhältnisses zu Oesterreich, das uns aus wirtschaftlichem Gesichtspunkte dennoch am nächsten liegt und am wichtigsten ist, wünsche ich nur die Tatsache festzustellen, daß im Laufe des Krieges trotz aller Gegenströmungen, überwiegend und in großer Allgemeinheit das Gefühl der gegenseitigen Aufeinanderangewiesenseins stärker wurde, dem ich noch die Hoffnung beizufügen mir gestatte, daß von welcher Dauer auch immer unser wirtschaftlicher Ausgleich mit Oesterreich sein wird, während dieser Zeitdauer jene kleinlichen Gesichtspunkte, jene zu einer geschichtlichen Mission berufenen Staaten unwürdigen kleinlichen Eifersüchteleien nicht wieder an die Tagesordnung kommen werden, die unser Wirtschaftsverhältnis bis zum Ausbruche des Krieges förmlich vergiftet haben. Die Gemeinschaftlichkeit unserer wirtschaftlichen Interessen ist in zahlreichen Punkten derart offenbar geworden, daß, um in dieser Beziehung nichts anderes zu erwähnen, die Verbesserung unserer Valuta sich derart zu einer Sache von gemeinsamem Interesse entwickelt hat; insofern müssen wir unsere Exportpolitik so emmentlich orientieren, daß in dieser Hinsicht das Zusammenwirken mit dem österreichischen wirtschaftlichen Interessentum, ja sogar die gemeinsame Beratung mit ihnen zu einer unerläßlichen Notwendigkeit wird. (So ist's!)

Probleme der Uebergangswirtschaft.

Mit diesem Gedanken gehe ich auch auf die Beleuchtung der auf unserer Tagesordnung stehenden Aufgaben der Uebergangswirtschaft über. Wir alle sind besetzt von dem Gefühle der Dringlichkeit der Vorbereitung zur Lösung der Probleme der Uebergangswirtschaft.

Die unter meiner Leitung stehende Kammer, wie auch zahlreiche Schwesterkammern und auf freier Vereinigung begründete Interessenvertretungen betreiben schon länger als ein Jahr die möglichst baldige Behandlung dieser Fragen auch bei uns. Die Budapester Kammer hat auch seither zahlreiche Einzelfragen dieses Kreises von Problemen ausgearbeitet und die verschiedenen Referenzen trachten auch jetzt das Material der Exportförderung nach dem Kriege, der Valutajänierung, der Wohnungsnot, der Arbeiterversicherung, der Versorgung der vom Kriegsschauplatz und aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrenden Kleingewerbetreibenden und Kleinkaufleute und noch zahlreicher ähnlichen Probleme der Uebergangswirtschaft aufzuarbeiten und die Vorschläge der Kammer an die zuständigen Stellen gelangen zu lassen. Die zwölfte Stunde hat nun geschlagen, um auch auf diesem Gebiete das Beispiel des weit früher gerüstet gewesenen Deutschen Reiches und Oesterreichs zu befolgen; sonst kommen wir zu spät. Möglichst in Uebereinstimmung mit Deutschland und Oesterreich, nicht gegen einander arbeitend, sondern die gegenseitigen Bestrebungen gegenseitig fördernd, müssen wir an die Legung der Grundlagen unserer übergangswirtschaftlichen Politik schreiten; um so mehr, als wir uns auch darüber klar sein müssen, daß sowohl der überwiegende Inhalt des wirtschaftlichen Ausgleiches, als auch die von altersher gemohnten Verfügungen der mit den Auslandstaaten zu erneuernden Handelsverträge nicht gleich nach Friedensschluß werden zur Geltung kommen können, sondern daß auch in diesem Belange ein kürzerer oder längerer Uebergangszustand eintreten wird, in dessen Verlauf zur Regelung unserer Beziehungen zu den Auslandstaaten Vereinbarungen nötig sein werden, die von den unter gewöhnlichen Verhältnissen gebräuchlichen Bestimmungen wesentlich abweichen. (Lebhafte Zustimmung.)

Mit diesen Darlegungen stehe ich übrigens schon mitten in den Problemen der Uebergangswirtschaft; da ich aber den jetzt einsetzenden Verhandlungen nicht vorzugreifen wünsche, beschränke ich mich auf die Festmahlung einiger prinzipieller Gesichtspunkte. Freudig stelle ich fest, daß die zur Verhandlung gelangenden gedruckten Unterbreitungen zum überwiegenden Teile von der richtigen, nie außer acht zu lassenden Idee durchdrungen sind, wir hätten alle unsere Bestrebungen auf die ehe baldigste freie Kraftentfaltung der gewerblichen und kommerziellen Betätigung zu vereinigen. Die uns unterbreiteten, überaus wertvollen Denkschriften berücksichtigen zwar die außerordentlich schweren Hindernisse, die sich der Geltendmachung der Bewegungsfreiheit sofort nach Friedensschluß entgegenstemmen, und sie können insofern die Erweiterung der staatlichen Einflüsse in ungewohnt großem Umfange nicht ungehen. Es versteht sich jedoch von selbst, daß ich mich nicht in allen Stücken mit den Folgerungen und Beweisführungen der Referenten identifizieren kann, wie denn auch die Vereinbarungen der Landeskonferenzen der im autonomen Wirkungskreise zu erfolgenden Stellungnahme der einzelnen Kammern nicht präjudizieren können. Dessen ungeachtet, hoffe ich, es werde im Laufe der heutigen Beratungen gelingen, die Grenzlinie zu ziehen, über die die staatliche Einflüsse nicht hinausgehen darf, wenn nicht die Belastungsfähigkeit der breitesten Volksschichten,

Pester

in
U
ge
wi
bo
hö
au
ter
sch
Se
gal
her
ner
son
W
Bes
lich
arb
stel
bel

Landeskonferenz der Handelskammern.

Budapest, 6. Juli.

Im Sitzungsloale der Budapester Handels- und Gewerbekammer ist heute die zur Beratung der wirtschaftlichen Fragen der Demobilisierung einberufene Landeskonferenz der Handels- und Gewerbekammern eröffnet worden. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der auf der Tagesordnung stehenden Verhandlungsgegenstände haben sich die Präsidenten, Vizepräsidenten, Sekretäre und Mitglieder dieser Körperschaften in großer Zahl eingefunden. Die Regierung war durch den Sektionsrat Dr. Béla Prokopius und dessen Stellvertreter Dr. Rezhó vertreten. Auf der Präsidententribüne nahmen neben dem Präsidenten der Budapester Kammer Geheimrat Leo Lánczay der älteste Präsident der Debrecener Kammer Szentiráthi, die Generalsekretäre Dr. Rudolf Szécsényi und Julius Szabó sowie Sektionsrat Dr. Béla Prokopius Platz. Die Konferenz eröffnete Geheimrat Leo Lánczay mit einer die einschlägigen Fragen lichtvoll behandelnden gehaltvollen Rede, deren erster Teil — die Trauerkundgebung für weiland den König Franz Josef I. und die Huldigung für König Karl IV. — stehend angehört wurde. Die Konferenz nahm folgenden Verlauf:

Eröffnungsbrede des Präsidenten Leo Lánczay.

Das Ableben Franz Josefs I.

Geehrte Landes-Kammerkonferenz!

Indem wir die Reihe der Konferenzen der ungarländischen Kammern nach längerer Zeit wieder eröffnen, glaube ich unser aller Gefühlen zu entsprechen, wenn ich vor Uebergang zur Tagesordnung in Ihrer Seele das schmerzliche Gefühl wiedererwecke, mit dem wir alle die niederhammernde Trauerbotschaft aufgenommen haben, daß unser geliebter König Franz Josef I., der über mehrere Generationen weise und glorreich geherrscht hat, aus der Reihe der Lebenden abgerufen wurde. Jede Kammer hat Ihrer Innigen und aufrichtigen, tiefen Teilnahme hierüber besonders Ausdruck verliehen; ich habe jedoch die Empfindung, daß unser erstes Wort jetzt, da sich sämtliche Kammern seit dem Trauerfall zum ersten Male zu einer gemeinsamen Landeskonferenz versammeln, dem pietätvollen Bedenken an die erhabene Persönlichkeit des Verewigten gelten muß. Seiner Verdienste und seiner Liebe zum Ungarum, des Schutzes, dessen er während seiner langen Regierung das ungarische Wirtschaftsleben teilhaftig werden ließ und der hochwichtigen Mission, die er in der Geschichte der letzten Jahrzehnte erfüllt hat, zu gedenken, ist bereits die Aufgabe der Historiker geworden; ich bitte meine geehrten Kollegen nur, sich in pietätvollem Bedenken den verewigten gütigen Patriarchen noch einen Augenblick vor ihre seelischen Augen zu zaubern.

Die Verewigung seines Andenkens.

Bei einem großen Teile der Kammern bestehen schon seit längerer Zeit den Namen des verewigten Königs führende gemeinnützige Stiftungen, andere Kammern haben die Errichtung solcher zur Verewigung ihrer Pietät